Einige Pressestimmen zum "Landi-Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 90

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einige Pressestimmen zum „Landi-Film"

Zum Rahmen, in dem die Uraufführung stattfand:

... Hätte sich dafür kein würdigerer Auftakt finden lassen, als die jüngste Ufawochenschau, die mit dem Kampflied gegen England endet? Diese Frage sei deshalb gestellt, weil bei der zweifellos großen Verbreitung dieses nahezu 3000 Meter langen Films künftig auch das Vorprogramm in einen einheitlichen heimatlichen Rahmen gespannt werden sollte.

«Luz. Tagblatt.»

Zu den Aufnahmen:

... die einzelnen Aufnahmen sind gut photographiert, erfrischend unoffiziell, persönlich aufgefaßt und voll anmutiger Einzelzüge. «Weltwoche.»

... Das Objektiv hat sehr bezeichnende Eindrücke und interessante Typen festgehalten, es hat einige Szenen von köstlicher Lebendigkeit skizziert. Der letzte Teil des Films, der Gang über die Höhenstraße, ist ausgezeichnet. Die letzten Bilder vermitteln Eindrücke von Dauer.

«L'Impartial», La Chaux-de-Fonds.

Ueber die Mängel:

... Diejenigen, die dem wundervollen Eröffnungstag beigewohnt haben, sind erstaunt, zu sehen, was die Kamera davon bewahrt hat. Einige offizielle Gesichter «pas toujours très photogéniques», einige Herren im Bratenrock und Zylinder, lächelnd im Umzug. ... Kein Bild erinnerte an die Begeisterung der Menge, ergriffen, wie kaum je eine Menge in der Schweiz ergriffen war. Nichts von der erhebenden Feier am Sonntagmorgen bei der «Fahnenburg» ...

«L'Impartial», La Chaux-de-Fonds.

... Warum hat man von dem immer wieder gelobten und bewunderten «March of Time» so gar nichts gelernt?

«Weltwoche.»

... Für jene, die die Ausstellung miterlebt haben, mag er einen gewissen Erinnerungswert besitzen. Er reicht aber leider nicht darüber hinaus. «*Filmkurier.*»

... von den Kantonaltagen wird sozusagen keine Notiz genommen. Darüber werden sich gewiß viele Zuschauer enttäuscht verwundern. «Luz. Tagblatt.»

Unsere Ansicht:

Es kam den Gestaltern des Landifilms vor allem darauf an, die «Landi-Stimmung» wiederzugeben. Es sollte ein ganzes Volk in seiner Freude gezeigt werden. Die für das Szenario Verantwortlichen waren der Ansicht, die Ausstellung selber hätten Millionen gesehen; ein Film müsse also die Ausstellung nicht «wiederkäuen», sondern das geben, was filmisch sei: Das Lebendige. Der Landifilm ist deshalb eine Sammlung von höchst anmutigen Impressionen, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Die Anmut des Zufälligen, das Charakteristische des Ungestellten soll dieser Film zeigen, die blühende Mannigfaltigkeit und das muntere Spiel des Flüchtigen, Vorübergehenden. Dies war die Absicht, und in diesem Sinne ist der Film gelungen. Man kann es nur bedauern, daß niemandem Gelegenheit gegeben wurde, auch eine andere Aufgabe zu lösen: Das Festhalten ganz bestimmter, nur durch die Landesausstellung gegebener Tatsachen und Zustände, das Schaffen eines Films, der die Landi nach einer bestimmten, nicht impressionistischen, sondern beispielsweise thematischen, belehrenden Tendenz festhalten würde. Dies ist eine Unterlassungssünde, die wir freilich nicht den Schöpfern des nun vorhandenen Landifilms aufbürden dürfen. Die Redaktion.

Ein bedauerlicher Mißerfolg

Zu dem im Tessin von Franco Borghi hergestellten Film «Eve» schreibt C. S. in der «N.Z.Z.»:

«Ein seltsam naives, ungesundes und schwülstiges Drehbuch, das Franco Borghi zum Verfasser hat! Er zeichnet auch für die Regie, die neben vielen amateurhaften Szenen einige bescheidene Ansätze zu optischer Gestaltung zeigt, so bei der Zusammenraffung von landschaftlichen Reise- und Kriegsimpressionen, bei kleinen Simultan-Montagen und symbolischen Andeutungen. Es fehlt jedoch dieser Erstlingsarbeit nicht nur die schweizerische Mentalität, sondern auch die formale und geistige Gestaltungskraft.»

Wir können diesen Bemerkungen, denen wir in vollem Umfang recht geben, nur beifügen, daß wir es höchst bedauerlich finden, wenn durch solch ungenügende, laienhafte und, gelinde gesagt, eitle Arbeiten die Anfänge eines Filmschaffens im Tessin in ein schlechtes Licht gestellt werden. Es gibt im Tessin Filmstoffe und Schauplätze von soviel Lebendigkeit und Eigenart, daß es nur offene Augen für die fesselnde Wirklichkeit und einen gesunden, handwerklichen und schöpferischen Sinn braucht, um sehr günstige Möglichkeiten für Tessinerfilme auszuschöpfen. Franco Borghi wollte mehr: Er wollte einen außergewöhnlichen, artistischen, abwegigen, internationalen Film schaffen. Dazu war er aber aus Mangel an künstlerischer Ehrlichkeit und Ursprünglichkeit nicht befähigt. So ist etwas äußerst Ungesundes, unerträglich Schwülstiges aus seiner Arbeit geworden. Wir betonen dies in aller Schärfe, weil hier der Name unseres jungen, empfindlichen einheimischen Filmschaffens auf dem Spiele steht.

Paula Wessely
spielt die Hauptrolle im Film
«Ein Leben lang.»
Tobis-Wienfilm.